

Osttiroler Heimatabblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 11

Donnerstag, 28. November 1985

53. Jahrgang

Wilhelm Baum

Die Grafen von Görz im 15. Jahrhundert

VIII. Der zweite Görzener Krieg um das cillische Erbe 30. 11. 1458 — 26. 1. 1460)

Nach dem Grazer Friedensvertrag vom 5. 2. 1457 währte zunächst Friede zwischen Kaiser Friedrich III. und Graf Johann von Görz. Am 10. 2. beriet sich der Kaiser mit Andreas von Kraig und anderen Adeligen über das weitere Vorgehen. Am 16. 2. 1457 ließ er in Graz durch den Gurker Bischof Ulrich III. Sonnenberger das kaiserliche Urteil verkündigen: Er allein habe Anspruch auf das gesamte Erbe und sonst niemand. Die Herzöge Sigismund und Albrecht VI. wurden dabei übergangen. Anfang März zog der Kaiser gegen seine sonstige Gewohnheit schnell von Graz über Marburg nach Windisch-Feistritz, wo er am 15. 3. ankam. Am 24. 3. erreichte er Cilli, wo er Jan Wittowetz, dem wichtigsten Feldhauptmann des Cilliers und Ban von Slawonien die Herrschaft Sternberg in Kärnten verlich. Doch verließ Wittowetz Cilli. Der Kaiser wurde gewarnt und zog am 29. 4. auf die Burg Ober-Cilli. Am 30. 4. überfiel Wittowetz mit 800 Reitern die Stadt und nahm Bischof Ulrich von Gurk und die Ritter Hans und Georg Ungnad gefangen; Ulrich mußte die für Freilassung 6300 ungarische Dukaten versprechen. Auch das kleine Siegel des Kaisers fiel in die Hand Wittowetz(?) Nach achtägiger Belagerung zog Wittowetz ab. Der Kaiser zog nach Wiener Neustadt zurück, kam aber bald wiederum nach Krain. Am 14. 6. verließ er in Radmannsdorf dem früheren Lienzer Hauptmann Andreas von Weißbriach die Fischwaide im Millstätter See, die zur Hauptmannschaft von Ortenburg gehörte. Er versuchte offensichtlich, die wichtigsten Freunde des Görzers von diesem abzuziehen, hatte er Andreas doch schon am 12. 2. 1457 in Graz die Verwesung der Brixner Vogtei in der Grafschaft Ortenburg auf Lebenszeit verliehen. Am 24. 6. 1457 kam Friedrich III. nach Villach. Die Burg Sternberg wurde nach mehrfachem Sturm eingenommen.

Katharina von Gara, die Witwe Heinrichs IV. und Mutter Johanns von Görz, die von diesem erst am 28. 4. 1455 endgültig von der Herrschaft verdrängt worden war und auf Schloß Grünberg im Gäitäl residierte, war schon von früher her eine Parteigängerin des Kaisers. Am 13. 7. ver-

lieh dieser ihr in Villach mehrere Zehnten im Gäitäl. Vom 25. 7. bis 5. 8. 1457 weilte Friedrich III. in Spittal, wo er die Ortenburg besetzen konnte. Er ließ dabei den früheren Brixner Amtmann zu Lieserhofen, Konrad Haspel gefangennehmen, der sich möglicherweise Wittowetz angeschlossen hatte, der plündernd durch Krain zog. Am 3. 8. war Graf Johann von Görz, der im Grazer Vertrag ja von Friedrich III. zu seinem Rat ernannt worden war, in Spittal im Lager des Kaisers. Dies geht aus der Antwort auf einen Brief des Cusanus vom 25. 7. 1457 an Johann hervor, in dem der Kardinal sich über die Mißachtung der kirchlichen Gerichtsbarkeit in Bruneck beschwert hatte. Johann antwortete am 3. 8., er habe den Brief erhalten » . . . und lassen darauf ewer lieb wissen, das wir yetz gen unserem . . . dem Romischen K. etc. mit dinsten beladen sein und villich mit sein k. g. aus dem lande reitten werden«. Graf Johann war also noch Rat des Kaisers; von irgendwelchen Feindseligkeiten hört man noch nichts. Am 12. 8. mußte Konrad Haspel, der von Sigismund Kreuzer, dem Verweser der Hauptmannschaft zu Kärnten, gefangenommen war, Urfehde schwören. Am gleichen Tage sicherte sich der Kaiser die Sympathie einer weiteren Schlüsselfigur im Drautal: Er nahm Georg von Kraig, der ihm die Ortenburg abgetreten hatte, dafür in Huld auf und unter seinen Schutz. Der Grazer Vertrag vom 5. 2. galt offensichtlich noch, denn am 28. 9. 1457 stellte Hans von Friesach dem Grafen Johann den Revers über die Verleihung der Feste Priessenegg im Gäitäl aus. Erste Anzeichen eines möglichen Frontwechsels werden in einem Brief des Grafen an Herzog Sigismund vom 5. 10. 1457 sichtbar, in dem Johann berichtet, er habe die Botschaft des Herzogs durch Kaspar Rasner vernommen, »das wir uns des bemehten kaysers etc. ensren und von im keren solden und unns an ain ende als gen Sterczing zu ewrer lieb fuegen, daselbs sich ewer frewnntschafft mit unns undereden wolle, daraus dann unser balder nütz ergeben solde.«; (er wollte) wahrscheinlich wohl zuerst noch seine Ausgangsposition für

den zu erwartenden endgültigen Krieg um das Erbe der Cillier verbessern.

Aus der Zeit vor dem Wiederausbruch des Krieges sind zwei Maßnahmen des Grafen bekannt, die für diesen Ausbau seiner Machtposition sprechen. Am 17. 12. 1458 teilte er der Geistlichkeit der Grafschaft mit, sie sollte den 5. Pfennig von aller »Gült und Nutz« an ihn zahlen (also eine Steuer von 20 %); Balthasar von Welsberg sollte das Geld eintreiben. Der Graf wollte wohl zunächst Geld beschaffen. Dann verkaufte er einen Außenposten in Deutschland: Sein Großvater Meinhard VII. hatte Urehild von Matsch, die Tochter Ulrichs IV. und der Agnes von Kirchberg, 1379 geheiratet. Letztere hatte von ihren Eltern, Wilhelm von Kirchberg und Agnes von Teck, die Grafschaft Kirchberg in Schwaben geerbt. Auf diese Weise war die Grafschaft in den Besitz der Görzer gekommen. Am 10. 3. 1459 verkauften nun Johann und Leonhard von Görz die Grafschaft Kirchberg bei Ulm um 2300 Gulden an Ulrich IX. von Matsch. Dieser verkaufte sie bereits am 15. 3. 1459 an Konrad und Eberhard von Kirchberg weiter und diente offensichtlich nur als Zwischenkäufer. Es liegt auf der Hand, daß Johann für seine Rüstungen Geld brauchte.

Am 28. 2. 1458 war es in Wiener Neustadt schließlich auch zum Frieden zwischen Jan Wittowetz und dem Kaiser gekommen. Am 8. 3. 1459 kam der Feldhauptmann nach Wiener Neustadt. Am 10. 11. 1459 verlich der Kaiser ihm das Wappen der Herren von Sternberg. Offensichtlich war der Kaiser daran interessiert, sich mit dem gefährlichen Mann gut zu stellen. Über den Wiederausbruch der Kämpfe zwischen dem Kaiser und Graf Johann wissen wir nur wenig. Es scheint, daß Johann mit Herzog Sigismund und Albrecht VI. verbündet war. Sicheres ist darüber jedoch nicht bekannt. Der erste Nachweis für die beginnenden Feindseligkeiten ist der Absagebrief des Heinrich Himmelberger aus Himmelberg und 14 weiterer Gefährten vom 30. 11. 1459.³ Im Laufe der nächsten zwei Monate folgten diesem Absagebrief 33 weitere nach.⁴

Johann von Görz war am 9. 12. 1459 in Spittal einmarschiert. An diesem Tag teilte er Abt Thomas von Arnoldstein mit, er solle ihm innerhalb von 2 Tagen huldigen, wenn er sich und seine Leute in der jetzigen

Fehde mit dem Kaiser sichern wolle und sich später nicht herausreden, man habe ihm das nicht bekanntgemacht. Der Abt antwortete ihm einen Tag später, er stehe nicht in der Pflicht Friedrichs III. und unterstehe nur dem Bischof von Bamberg, ohne dessen Wissen er niemandem huldigen könne. Am 16. 12. sagte Konrad von Kraig dem Grafen ab, am 21. Hans von Grüdeneek und 46 andere Diener des Hans Ungnad, dem Johann schweren Schaden zugefügt habe.

Über den eigentlichen **Kriegsverlauf** wissen wir fast nichts. Jan Wittowetz, der gefürchtete Haudegen, war am 15. 12. 1459 noch in Wien bei Kaiser Friedrich III., der ihm urkundlich bestätigte: »... ais uns... Jan Wittowecz freiherr, unser rat, ban in Windischen landen, zngesagt hat, mit macht wider graf Johannsen von Görz, so gen nnsz in veld und veintschafft steen, velntt ze werden, surderlich ze erziehen und sein geslosser, herrschafft, lent und gnter erobern, auch sein mutwillen trostlich wern und in sunderhait Lunz und Pruck darauf im anzegewlanen ze helffen«, als Belohnung dafür Schloß Bruck und Lienz erblich zu verleihen und ihm dazu noch 5000 Pfund Pfennige zu geben.⁵ Mit diesem Vertrag war das Schicksal des Görzlers besiegelt. Graf Johann war mittlerweile offenbar bis Landskron vorgedrungen. Hans von Kainach verteidigte die Ortenburg. Nun schaltete sich auch die **Republik Venedig** ein, die seit der Eroberung des Patriarchats Aquileja 1420 ein übermächtiger Nachbar der Görzler war. Johann von Görz hatte der Republik für seine italienischen Besitzungen den Lehnseid schwören müssen. Am 15. 12. 1459 teilte der Senat von Venedig den Kärntner Ständen auf deren Anfrage hin mit, daß Johann ohne Wissen und Wollen (»preter seutum et intentionem nostram«) angegriffen habe. Man wolle einen Boten zu ihm schicken, um ihn zurückzuhalten.⁶ Was zunächst wie ein Zurückhalten ansehen sollte, wurde schließlich zu einer indirekten Hilfe.

Offenbar überwältigte Wittowetz den Görzler in einem schnellen Winterfeldzug. Die Kärntner vergaßen ihre alte Zugehörigkeit und schlossen sich opportunistisch Wittowetz und damit dem Kaiser an. Der venezianische Senat schickte am 14. 1. 1460 den Delegaten Johann Aymo zum Kaiser, um in der Sache zu vermitteln.⁷ Wie tief das Ausehen der Görzler gesunken war, geht auch aus einem Brief des jungen Grafen Leonhard vom 9. 1. ans Görz hervor, in dem dieser sich über die Behandlung durch den Görzler Burgkommandanten Febo de Turri beklagte. »Das klag ich euch lieber proder, also halten sy mich in ernen.«⁸ So kam es schließlich am 25. 1. 1460 zum **Frieden von Pusarnitz**, durch den die Grafen von

Görz **alle alten Besitzungen in Kärnten sowie Lienz und Bruck bis hin zur Lienzer Klause** an den Kaiser (vertreten durch Jan Wittowetz und Sigismund von Pösing) abtreten mußten. Bereits am 13. 2. 1460 stellte Andreas von Weißbrach in Lienz den Gehorsamsbrief an Friedrich III. aus, der Lienz und Bruck am 21. 3. 1460 an Wittowetz verließ. Gnade fand nur die Altgräfin Katharina von Görz auf Schloß Grünburg, die mit Johann im Streit lebte. Nach dem Versprechen vom 30. 3. 1460, Grünburg und Moosburg in Kärnten nach ihrem Tode nicht an ihre Söhne, sondern an Friedrich III. fallen zu lassen, durfte sie diese Güter auf Lebenszeit behalten. Am 5. 5. 1460 belehnte er Graf Johann Soldanier

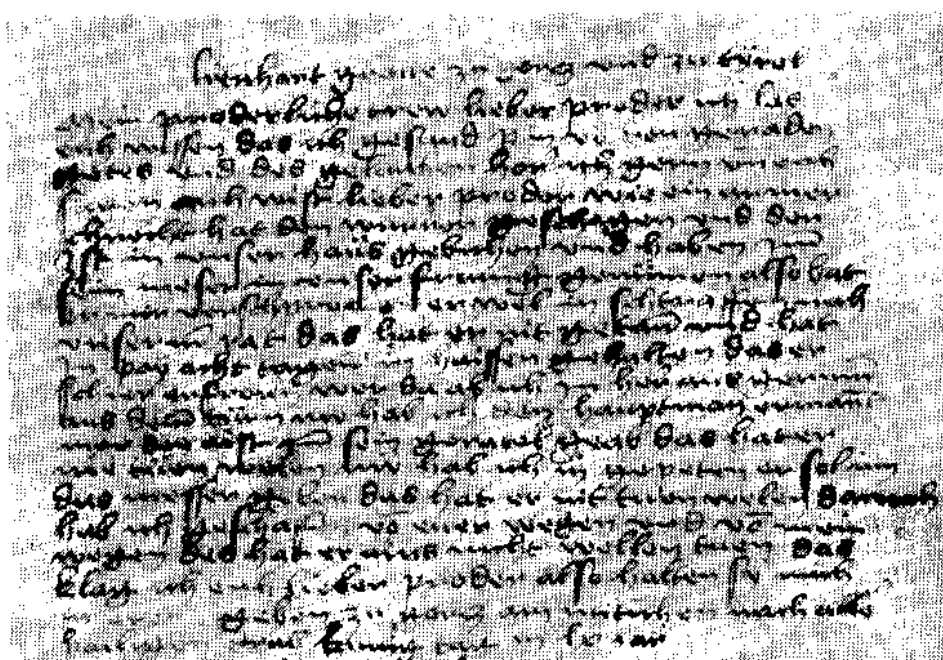


Burg Heinfels

Foto: H. Waschgl

von Strassaw als Entschädigung für seine Schäden im Krieg mit Friedrich III. mit dem Schloß Aichelburg im Gailtal mit dem ihm noch verbliebenen Belgrado in Friaul. **Burg Heinfels** bei Sillian wurde nun zur neuen Residenz des Grafen. Er mußte am 18. 7. 1460 auch die Kärntner Lehenbriefe und somit Teile des Archivs an den Kaiser übergeben. Es mutet fast wie Ironie des Schicksals an, daß ausgerechnet 1460, im Jahr der tiefsten Erniedrigung der Görzler, der Mönch Peter Paxo von Rosazzo, dem alten Hauskloster und der Begräbnisstätte der älteren Görzler Grafen in Friaul, alte Privilegien von 1060, 1075 und 1323 bestätigt haben wollte. Zwischen den Venezianern und der aufstrebenden Hausmacht der Habsburger in Österreich wurden sie allmählich zermahlen. Das Landesherrstentum, das in Kärnten ursprünglich nur

wenig Besitz hatte (im Drautal fast nichts), setzte sich nun mehr und mehr im Lande durch und vereinnahmte nach und nach die restlichen Enklaven. Mit dem Frieden von Pusarnitz schieden die Grafen von Görz aus der Geschichte Kärntens aus.



Brief Leonhards von Görz an seinen Bruder Johann v. 9. 1. 1460 (Innsbruck, Tiroler Landesarchiv). Rep.: W. Baum

Anmerkungen:

¹ Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Sigmundiana XVI (ediert bei: Wilhelm Baum: Nikolaus von Kues und die Grafen von Görz, in: Der Schlerer, Bd. 58, 1984, S. 63—85, hier S. 77 f., Nr. VIII.).

² Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Sigmundiana XVI (ediert bei: Wilhelm Baum, s. Anm. 1, S. 78 f., Nr. IX).

³ Emmerich Zenegg-Scharffenstein: Die Söldnertruppen Kaiser Friedrichs III. in seiner Fehde mit den Grafen von Görz (1459/60), in: Monatsblatt der heraldischen Gesellschaft Adler, Bd. X, Nr. 23/24, Wien 1927, S. 273—281, hier S. 275.

⁴ ebenda, S. 275—281.

⁵ Ernst Brink: Urkunden-Auszüge zur Geschichte Kaiser Friedrichs des III. in den Jahren 1452—1467, in: Archiv f. Österr. Geschichte 10, 1853, S. 175—240, hier S. 230, Nr. 364.

⁶ Fabio Cusin: Documenti per la storia del Conflitto Orientale d' Italia nei secoli XIV e XV, in: Archeografo Triestino 1936, S. 1—131, hier S. 70 f., Nr. XLV.

⁷ ebenda, S. 71 f., Nr. XLVI.

⁸ Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Sigmundiana XVI

Emma Totsehnig:

10 Die ältesten Nachrichten über Tristach

Das Pfarrurbar der St. Laurenzikirche zu Tristach

Vom ältesten Einnahmenverzeichnis obiger Kirche ist uns nur eine »Theilweise Abschrift eines Urbars, welches Herr Pfarrer Jakob Gauntaler 1469 führte«, durch Herrn Pfarrer Sebastian Nieckerkoller (um 1849) überliefert worden, mit dem Nachsatz, das »Original sei in Lavant (es ist inzwischen verschollen), am Anfang und am Ende seien zwei Blätter völlig herausgerissen gewesen« (1). Darin kommt vor:

- Peter an der egerz, yzund sagmeister (korrigiert) iz Asm Hamer,
- Nikl Überpacher (korrigiert) Ulreich,
- Peter ob der kirchen, yzund Jorg Bucher,
- Niklas Heinrich vor (korrigiert) an dem ort, yzund Hanns Ortner,
- von Amlach ain hieben,
- ain guet am rorach (am Gaimberg),
- ain guet genandt Knyepös,

Es folgen noch kleinere Güter, deren Lage nicht mehr sicher erkennbar ist, ein Pfarr-Gut in Lavant und eine Aufzeichnung über verschiedene Zehentrechte.

Zu a) dem Gut des Peter an der Egarte, jetzt Sagmeister, das nun Erasmus Hamer übernommen hatte.

Seit wann und von wem dieses Gut an die St. Laurenzikirche gekommen war, ist nicht ersichtlich.

Pfarrer Gauntaler führt lediglich die Einnahmen an, die ihm aus dem Gut des Peter an der Egarte, nun Asm Hamer, zukamen; trotzdem ist es möglich, aus diesen wenigen Angaben, ergänzt durch spätere pfarrliche Urbare und verschiedene Steuerkataster der Herrschaft Lienz, Rückschlüsse auf diesen alten Pfarrbesitz zu ziehen.

Die Einnahmen aus obigem Gut betragen: 5 Vierlinge Weizen, 6 Vierlinge Gerste, 11 Vierlinge Hafer, an Geld: 4 liber, 10 dy (später 1 Kreuzer), an Steuer, außerdem: »zu ostern ain kytz und XX ayer, ze pfingstey ain Granaten (auch Kreuzerkäsl genannt) und XX ayer, zu Michaelis III hiener, ain kes, ain zeheling har (später: 10 handvoll rauchen har = Flachs), ze weihnachten II schulter (= geselchtes Schweinefleisch) und X dy, zu vaschang I lamp und XX ayer, ze sand Jorgentag I frischling oder I liber (= 1 Pfund Geld).«

(Ein Frischling könnte ein Schwein, eher aber ein Schaf sein, so hatte z.B. ein brixnerischer Gutshof im Jahre 1350 zu liefern: 1 Schwein das 1 Pfund wert ist, am Georgentag 3 Melchfrischlinge, und am Michaelistag für die Küche 2 Galtfrischlinge. Siehe in Bischofsurbar 106/13 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck).

Der Steuerbeschreibung des Jahres 1545 (2) ist zu entnehmen, daß diese Hamershube 11 arl Äcker umfaßt hatte (= ca 1,5 ha).

Einen Halbbanteil daraus hatte Cristan Überpacher zu seinem Gut dazugenommen, einen weiten Halbbanteil (4 arl = 0,575 ha und 3 mader Bergwiesen) übernahm Hans Frießlmair, der außerdem noch ein Freistiftgut von den Dominikanerinnen zu

Liencz besaß. Den Rest im Ausmaß von 1 arl Äcker nahm Ulrich Wutz von den hamerschen Kindern in Besitz.

Frießlmair's Halbbanteil war i. J. 1575 (3) auf 127 Gulden Ertragswert eingestuft worden. Die dazu in Relation gestellten Belastungen (1 Gulden der in Geld errechneten Abgaben wurde zum 20-fachen Wert angenommen), beliefen sich auf 65 Gulden 45 Kreuzer, sodaß noch ein Rest von 61 Gulden 15 Kreuzer zu versteuern blieb. Im Einzelnen dargestellt, betragen die Einnahmen des Pfarrherrn aus diesem Halbbanteil des hamerschen Frießlmairgütl's jährlich: 30 Kreuzer an Geld, 3 ½ Vierlinge Weizen, 6 ½ Vlg. Gerste und 6 ½ Vlg. Hafer, die Weisat von 1 Lamm oder Kitz, einen Käse »von ganzer Milch«, 1 ½ Hühner, eine Schweinsschulter sowie 5 Handvoll Flaehs (rauchen har) und 30 Eier.

Im Jahre 1626 hatten an Stelle des Hanns Frießlmair — dessen Name durchgestrichen ist — nun Lienhart Linder und Oswald Mayr dieses kleine Pfarrgut inne. Das Ausmaß dieses hamerschen Gütl's war auf 3 ½ arl Äcker und 1 mader schlechte Bergwiese vermindert. Ebenso war von jeder Kornsorte 1 Vierling Korn weniger zu zinsen. Bei der Weisat, die unverändert blieb, ist neuerlich angegeben, daß der Käse »von ganzer Milch« zubereitet sein mußte (4). Im Jahre 1680 besaß Valtin Linder dieses Gütl allein. Dabei heißt es: Valtin Linder, jetzt Mayr, hat (auch) das Mayrgütl ohne Behausungen, 3 ½ arl Äcker, 4 mader Bergwiesen, Gesamtwert 200 Gulden, ist Freistift des Pfarrwidums (5).

Laut den Angaben im Pfarrurbar v.J. 1690 (im Pfarrarchiv Tristach) folgte auf Lienhart und Valentin Linder ein Christian Prigger, bis zum Jahre 1746 (6) waren mehrere Grundstücke »aus dem zerrissenen Lindergütl« an andere Besitzer weitergegangen worden: der Saagacker im Unterfeld wurde vom Schmalzhofer erkaufte, der Mitterfeldacker gelangte an Peter Zenzer und Leopold Inig. Georg Linder erkaufte den Rainacker, den Bichlacker erwarb Glantschnig-Rainer.

Aus dem pfarrlichen Mayrgütl stammte der Winklacker, den Peter Ortner, Webermeister (später Heigl) kaufte.

Von diesen Grundstücken wurde weiterhin der Kornzins und die Weisat von je 10 Stück Eiern an den Pfarrherrn entrichtet. Auch Michael Moser, Müller am Seebachl erwarb aus dem pfarrlichen Frießlmairgütl den Linderischen Wahlacker (Kat. sub Nr. 1387). Die pfarrlichen Oberpuecherwiesen, oberhalb der Tristacher Einfänge gelegen, waren um 1775 an Antoni Mühlmann, Posthalter zu Liencz gekommen (er hatte sie von Leonhard Hübler's Geldern erkaufte). Auf Mühlmann folgte Konrad Unterhuber aus Lavant, dann Jakob Mitterhofer aus Tristach und i.J. 1800 war Josef Ortner Inhaber der pfarrlichen Oberpuecherwiesen (8).

So war dieser Anteil des einstigen Hamershübl's ganz zerstückelt worden.

Der überpacherische Teil vom »halben Hamershübl« war lange Zeit beim Pachergut verblieben.

Im Jahre 1680 kam die Behausung, ½ Mahd und 2 Einfänge an Florian Schmalzhofer (9), dessen Bruder zugleich das Flatschergut besaß. Der Zins an den Pfarrherrn betrug damals — dem Teilgut entsprechend — nur noch 21 Kreuzer, 1 ½ Vierling Weizen, 3 ½ Vierling Gerste und 5 Vierling Hafer sowie ebenso anteilige Weisat.

Die Behausung für den Hamer'schen Halbbanteil scheint zugrundegegangen zu sein, denn Florian Schmalzhofer erwarb vom Lindergut (wie vorstehend beschrieben) einen Acker und erbaute darauf seine neue Behausung (10).

Auf seinen Taufnamen (Florian) zurückführend, nannte man dieses Gütl nun »beim Flörgener«.

Nach einem Mathes Zingerle-Schmalzhofer, der den Besitz am 22. II. 1719 erworben hatte, gelangte er neuerlich an die Pacher'sche Familie. Zuerst war Christian Pacher-Klocker Besitzer, auf ihn folgte um 1763 Bernhard Klocker, Großbacher, der ihn — unter Zurückbehaltung einiger Grundstücke — an seinen Schwiegersohn Georg Ortner (vom Draschlinger) weitergab. Das restliche Gütl bestand nur mehr aus dem Acker im Unterfeld, dem halben Acker, »worauf sein Haus stand«, und aus einem Mählrecht am Seebachl (11).

Georg Ortner's Sohn Michael verkaufte das Gütl am 8. 3. 1848 an Josef Bundschuh, von diesem wechselte es am 20. 2. 1872 an Josef Wallensteiner aus Leisach und weiter an Anton Defregger aus Mitteldorf. Am 25. X. 1879 erwarb es neuerlich ein Josef Bundschuh, in dessen Familie es bis zum Jahre 1937 verblieb (12).

Mit Kaufvertrag vom 12. 8. 1937 ging der Besitz an Johann Egger über. Die Tochter Barbara Egger, seit 1951 verheiratet mit Johann Holzer, besitzt nun mit ihrem Ehemann gemeinsam das »Flörgenergütl« mit dem kleinen Rest aus der einstigen halben Hamershube (13).

Von den Grundstücken, die außerdem zur einstigen Hamershube gehört hatten und dem Pfarrwidum Tristach unterstanden, sind i.J. 1775 (14) noch verzeichnet:

Das Grundstück mit der alten Kataster-Nr. 1430, das Hanns Wutz »vom halben Hamershübl« innehatte und das Grundstück Kat.-Nr. 1444, das Blasy Wutz »vom halben Hamershübl« besaß. Für beide Grundstücke waren je 4 Kreuzer und 1 Vierer an das St. Lorenzgottshaus zu zinsen.

Zur erstgenannten Kat.-Nr. 1430 ist im Pfarrurbar v.J. 1800 (15) noch vermerkt: »Johann und Blasy Wutz, jetzt Johann Reiter, (haben) 1 ackerl von 2 mader unterm haus, die hälfte vom wasser ruiniert, 1 ackerl beim berg, braitaacker genannt, den 3. teil hat das Wasser verfluset«. Die Kataster-Nr. 1444 wurde ebenfalls verwüstet und in einem Teil des »unteren Einfang« im Unterwutzergut ersetzt (16).

Im Jahre 1545 ist noch ein weiterer Pfarrbesitz angeführt, den Ulrich Wutz innehatte: 1 arl Acker, weiters 1 Häusl mit $\frac{1}{2}$ arl Grund dabei und eine Mühle. Der Zins betrug 36 Krz. und 9 Krz. (17).

Dieser kleine Besitz ist laut den späteren Steuerkatastern dem Christian Wutz gehörig und wird als Anteil am Wutzgut gewertet. Es dürfte aber ein verwandtschaftlicher Zusammenhang mit Asm Hamer bestanden haben, denn Herr Pfarrer Niederkofler führt in seiner Pfarrechronik S 20/21 an, daß der Vorname »Erasmus« (abgekürzt »Asm«), der in den ältesten pfarrlichen Aufzeichnungen um 1380, 1469 und 1540 vorkommt, dem Stamm der »Wutz« zuzuordnen sei.

Der Vorname »Asm« ist um 1474 aber auch bei den »Überpacherischen« zu finden.

Zu b) dem Gut des Nikl Überpacher

Auch vom »Überpacher-Gut« sind keine Urkunden mehr vorhanden, die uns sagen könnten, von wem und seit wann dieses Gut der Sankt Laurenzkirche zugekommen war.

Der Name »Nikl Überpach« zu Dristach« kommt bereits i. J. 1320 vor: Der Burggraf von Lienz hatte ihm eine Stampfe an der Wiere zu Paurecht gegeben (18).

Auch im Musterungsregister der Grafen von Görz aus der Zeit um 1380 ist dieser Name schon genannt, gleicht darin den meisten andern Stellungspflichtigen (19).

Dieser Hof dürfte zu den ältesten des Dorfes gehört haben. Laut Pfarrer Gauntalers Urbar v. J. 1469 zinst Nikl Überpacher an den Pfarrherrn: 5 Vierlinge Weizen, 11 Vierlinge Gerste und 16 Vierlinge Hafer, an Geld 3 liber, die Naturalabgaben zu Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Fasching, am Michaelstag und St. Jörgentag waren gleich hoch, wie sie auch von der Hamershube verlangt wurden. Außer seinem geschlossenen Gut hatte Überpacher noch 1 Mahd im Prenesing (dürfte richtig: Prenesling heißen haben), 1 Mühle, 2 weitere Grundstücke und den Anger, der an den Taxer, an seine Mühle und an den Weber angrenzte.

Der Zehnd aus den zusätzlichen Äckern und dem Anger war geteilt ($\frac{1}{4}$ dem Pfarrherrn, $\frac{1}{2}$ dem Taxer, $\frac{1}{4}$ der Herrschaft Lienz).

Auf dem Hauptgut Überpachers (und auch auf den anderen Pfarrgütern und Bischofsgütern des Dorfes, von denen der volle Zehnd ebenfalls nur dem Pfarrherrn zustand), lastete eine »Vogtei« abgabe an die Herrschaft Lienz. Sie bestand aus einem Fueder Heu und einer Henne.

Zeitweilig hatte Überpacher auch das bischöfliche Pintergut inne. Um 1474-1480 war Asm Überpacher Inhaber dieses Gutes, um 1585 folgte Bartlmä und um 1575 Georg Pacher.

Das pfarrliche Überpachergut hatte i. J. 1545 Christian Überpacher, um 1575 Ulrich Pacher, um 1626 Dominikus Pacher und um 1680 Josef Pacher. Letzterer beklagt sich, daß sein Besitz, der nach wie vor 7 arl Acker und 8 mader Wiesen umfaßte, »in

großer Wassergefahr« sei. Die Abgaben für dieses Gut waren stets die gleichen geblieben (20).

Am 16. 11. 1682 ging $\frac{1}{4}$ Anteil aus diesem Gut an Sebastian Troyer über,

der mit Gertraud Linder verheiratet war (20a).

Den verbleibenden $\frac{3}{4}$ Anteil an der einstigen »Überpacherhube« nannte man seither das »Großbacher-Gut«.

QUELLEN:

- 1 Urbar Nr. 1 Handschrift von Pfarrer Georg Agger 1676—1717 dem eine von Pfarrer Sebastian Niederkofler i. J. 1849 verfaßte »Teilweise Abschrift eines Urbars, welches Herr Pfarrer Jakob Gauntaler 1469 führte« vorangesetzt wurde. Original im Pfarrarchiv der Gemeinde Tristach b/ Lienz.
- 2 Pustertalische Steuerbeschreibung, Bezirk Lienz, Kat. 0/8 v. J. 1545 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.
- 3 Steuerkataster 120/1 v. J. 1557/Tiroler Landesarchiv Innsbruck. Diesen Steuerkataster ließ Christoph, Freiherr v. Wolkenstein, für eine gerechtere Steuerbemessung anlegen.

Einerseits wurden die Liegenschaften zum Höchstertragswert angeschlagen (ihr Wert »ist hoch und umb ein merers als ir vermögen und nutzperkheit ertragt« errechnet, weil sonst »ir vil steuerfrey aufgangen«; gleichzeitig waren die Abgaben aus den Naturalprodukten zu den niedrigsten Marktpreisen eingesetzt worden, damit der zu veranerkende Differenzbetrag durch diese Abgabeposten nicht zu tief herabgedrückt würde.

Zum Geldwert der Naturalprodukte vermittelte das Preisverzeichnis in obigem Kataster einen günstigen Überblick. Als Einheitsmaß für das Korn galt im Lienzer Talboden der Vierling (= ca. 19 Liter oder 15 kg). Für Weizen, Hirse, Bohnen, Erbsen und Mohn galt der gleiche Preis:

1 Vierling davon wurde zu je	15 Kreuzer angesetzt,
1 Vierling Roggen zu je	12 Kreuzer
1 Vierling Gerste oder Haiden	9 Kreuzer
1 Vierling Hafer	6 Kreuzer
1 Vierling Gerst (?)	24 Kreuzer (gemahltes Korn, Schrot)
100 Stück Kabisköpf	18 Kreuzer
1 Fueder Heu	45 Kreuzer
1 Pfund Har (= $\frac{1}{2}$ kg, Flach)	3 Kreuzer
1 handvoll Har	3 Kreuzer
1 Keisten Har (= $\frac{1}{4}$ Teil davon)	15 Pfennig (1 Kreuzer = 20 Pfennig)
1 Vierling Leitpörn	6 Kreuzer (Leit = Obstwein)
Pratpörn 100	2 Kreuzer 5 Pfennige
allerlei Mischobst	4 Kreuzer 10 Pfennige
1 Vierling Nüsse	10 Kreuzer
1 Eile Loden (ca. 85 cm)	30 Kreuzer
1 Kübel Milch	3 Kreuzer (unbestimmtes Maß)
1 Pfund Schmalz (= $\frac{1}{2}$ kg)	3 Kreuzer 12 Pfennige
1 Centnen (= 50 kg) guten Käse	3 Gulden (1 Gulden = 60 Kreuzer)
Gemainer Käse (50 kg)	2 Gulden
Nedtkäs 1 Pfund (= $\frac{1}{2}$ kg)	1 Kreuzer 4 Pfennige
1 Bodenkäse	6 Kreuzer (unbestimmtes Gewicht)
1 Granaten oder Kreizerkäse je	3 Kreuzer
1 kleins Kasl	1 $\frac{1}{2}$ Kreuzer
1 Käskorb	12 Kreuzer
1 Pfund Öl (= $\frac{1}{2}$ kg)	9 Kreuzer
1 Galß	1 Gulden
1 Frischling (Mutterschaf?)	30 Kreuzer (kann auch »Perkele« sein)
1 Lamm oder Kitz	6 Kreuzer
1 Gans	6 Kreuzer
1 Schweineschulter (Henkef)	4 $\frac{1}{2}$ Kreuzer
1 Henne	3 Kreuzer
2 Hiener	3 Kreuzer
20 Eier	3 Kreuzer
1 Brodlaib	1 Kreuzer

Zur Währung: 60 Kreuzer ergaben einen rheinischen Gulden, das alte »Pfund Agler« wurde zu 10 Kreuzer umgerechnet, daher machten 6 alte Pfund Agler erst 1 Gulden aus.

Daneben galt es das »Pfund Berner« das mit 12 Kreuzer verrechnet wurde, daher machten 5 alte Pfund Berner ein 1 Gulden aus.

- 4 Steuerkataster 120/2 v. J. 1626 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.
- 5 Valentin Linder hatte bereits i. J. 1675 eine Hube in der Egarte inne (Oberforcher Sammlung, Mikrofilm 17/60 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck). Er war dafür der Herrschaft Lienz zinsbar. Nun besaß er dazu noch das Friedlmayr'sche Gut des Pfarrers und das ebenso dem Pfarrer zinsbare Mayrgüt ohne Behausungen; siehe Steuerkataster 120/2 a v. J. 1680 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.
- 6 Steuerkataster 120/3 v. J. 1746 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck Rustikalsteuerkataster 120/40 v. J. 1780 und pfarrliches Urbarium VI im Pfarrarchiv Tristach v. J. 1778.
- 7 Adelsfassionen Jst. 120/5 aus d. J. 1775 S 249.
- 8 Urbarium und Grundbuch für den Pfarrwidum Tristach 146/3 vom Jahre 1800 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.
- 9 wie Anm. 5, Steuerkat. 120/2 a vom Jahre 1680.
- 10 Adelsfassionen Bez. Lienz, Kat. 120/3 v. J. 1775, Cat. Nr. 666 sub Nr. 1399 (aus dem Pachergut), die Abgaben an den Pfarrherrn sind unverändert, wie im Jahre 1680; Schmalzhofen gibt vom halben Acker, worauf sein Haus (nun) steht, dem Pfarrer 8 Kreuzer Zehent, vom übrigen Acker gibt er Naturalzehent.
- 11 Oberforcher Sammlung auf Mikrofilm Codex 17/60 »Tristach«, im Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Oberforchers Original-Zettelarchiv befindet sich im Osttiroler Heimatmuseum, Schloß Bruck, in Lienz.
Siehe weitere Angaben in: »Kirchliche Topographie und Statistik der Pfarre Tristach«, verfaßt i. J. 1849 vom damaligen Pfarrherrn Sebastian Niederkofler. Original im Pfarrarchiv Tristach.
Weiters: Urbarium und Grundbuch für den Pfarrwidum Tristach 146/3 v. J. 1800 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.
- 12 Transportbuch v. J. 1875 Kat. 120/63 S 81 und Steuerkataster 120/40 Gemeinde Tristach, ca. 1780, beide im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.
- 13 Grundbuchsamt Lienz, Erhebungen durch Werner Totschnig, Tristach.
- 14 Kataster 120/6, Adelsfassionen, ca. 1775 »öbl. S. Lorenzen-Gottshaus Tristach«, S 632.
- 15 wie Anm. 8.
- 16 Kataster 120/63 und Kat. 120/40 wie Anm. 12; Große Drau-Isel Überschwemmungen melden die Bauern in ihren Eigenbekenntnissen (Rustikalassionen 120/13 v. J. 1775) in den Auen, in den Einfängern, im Perleßing, ganz besonders aber in der unteren Egarte, ging Ackerland auf ewige Weltzeit verloren.
- 17 Pustertalische Steuerbeschreibung 0/8 Tr. Landesarchiv Innsbruck.
- 18 Urbar der Burggrafen von Lienz 204/1 Tir. Landesarchiv Innsbruck.
- 19 Musterung Landgericht Lienz, Cod. 63/1 Tir. Landesarchiv Innsbruck.
- 20 Bischöfliche Urbare aus der Zeit zwischen 1404-1571 Nr. 9474-9483 (Anras im bischöflichen Archiv Brixen; Pustertalische Steuerbeschreibg. 0/8 v. J. 1545, Kat. 120/1 v. J. 1575, Kat. 120/2 v. J. 1626 und Kat. 120/2a v. J. 1680, alle im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.
- 20a Sebastian Niederkoflers Pfarrechronik S 23 wie Anm. 11.